

Rudolf Steiner – Friederich Hölderlin

GA 5, S. 116, Ausgabe 2000

Theodor Vischer ... sieht es in den Worten: «Er [Hölderlin] war eine der unbewaffneten Seelen, er war der Werther Griechenlands, ein hoffnungslos Verliebter; es war ein Leben voll Weichheit und Sehnsucht, aber auch Kraft und Inhalt war in seinem Willen, und Größe, Fülle und Leben in seinem Stil, der da und dort sogar an Äschylus gemahnt. Nur hatte sein Geist zu wenig vom Harten; es fehlte ihm als Waffe der Humor; *er konnte es nicht ertragen, daß man noch kein Barbar ist, wenn man ein Philister ist.*» («David Strauß», §2.)

GA 33, S. 22/23, Ausgabe 1992

Eine merkwürdige Ausbildung fand die romantische Sehnsucht in *Friedrich Hölderlin*, Während die übrigen Dichter dieser Richtung meist auch in persönliche Berührung miteinander traten, ging er allein seinen Weg. Nur mit Schelling und Hegel war er befreundet. Für ihn war das Menschlich-Große und Erstrebenswerte im Griechentum vorhanden. Der Roman «Hyperion oder der Eremit in Griechenland», den er 1799 vollendete, zeigt, wie wenig sich Hölderlin heimisch fühlte in der Zeit, in der er lebte. Er träumte nur von der alten griechischen Welt. Sie besingt er auch in seinen bedeutenden lyrischen Dichtungen. Man möchte Hölderlin den romantischen Geist nennen, der auf der ersten Stufe stehengeblieben ist; denn auch die Brüder Schlegel gingen von einer schwärmerischen Verehrung der griechischen Kunst aus und wandten sich erst später dem Mittelalterlich-Christlichen zu. Die Abkehr von dem Natürlichen brachte in diese ganze Strömung etwas Schwankendes und Unsicheres. Der romantische Geist war für die verschiedensten Geistesrichtungen zugänglich.

GA 55, 31. 1. 1907, S. 140, Ausgabe 1983

Gerade die Geisteswissenschaft muß über die sogenannten Geisteskrankheiten etwas zu sagen haben. Zunächst ist schon der Name nicht richtig gewählt. Man sollte nicht von Geisteskrankheiten reden. Ferner sind gerade auf diesem Gebiete in der Laienwelt die größten Irrtümer verbreitet, sowohl in gelehrten wie in den ungelehrten Kreisen und ihrer Literatur. Die Erscheinungsformen werden für die Sache selbst angesehen. Man spricht von Größenwahn, Verfolgungswahn, religiösem Wahn. Diese Ausdrücke bezeichnen alle nur Symptome. Niemand kann durch eine religiöse Idee wahnsinnig werden. So kann man zum Beispiel den merkwürdigen Satz lesen, *Hölderlin* sei an der Disharmonie zwischen moderner und antiker Weltanschauung erkrankt. Wäre Hölderlin kein Dichter gewesen, so wäre doch dieselbe Art Wahnsinn über ihn gekommen, nur hätte sie sich anders, in anderen Ideen zum Ausdruck gebracht. Wenn jemand in religiösen Ideen lebt und erkrankt dann, so werden sich seine religiösen Ideen verzerren. Hat er in materialistischen Ideen gelebt, so verzerren sich diese. Die Gründe für die Geisteskrankheit liegen tief in der menschlichen Natur. Die heutige Medizin sdiafft auf diesem Gebiete

GA 96, 7. 5. 1906, S. 50, Ausgabe 1989

Es war *Hegel*, jener mächtige Meister des Gedankens, der denkend die Bilder *zu* erfassen suchte, welche einst die Schüler der Mysterien geschaut hatten. Von ihm stammt die Dichtung.

Eleusis

An Hölderlin

*Um mich, in mir wohnt Ruhe. Der geschäft`gen Menschen
Nie müde Sorge schläft. Sie geben Freiheit
Und Muße mir. Dank dir, du meine
Befreierin, o Nacht! – Mit weißem Nebelflor
Umzieht der Mond die ungewissen Grenzen
Der fernen Hügel. Freundlich blinkt
Der helle Streif des Sees herüber.
Des Tags langweil`gen Lärmen fernt Erinnerung,
Als lägen Jahre zwischen ihm und jetzt.*

So spricht der sinnende Denker, der tief hineinschaut in die Welten-rätsel, der das alles in eigener Brust nur mit Gedanken erfassen kann und nun zurückblickt zu den Mysterien von Eleusis. Er fährt fort:

*Dein Bild, Geliebter, tritt vor mich,
Und der entflohenen Tage Lust. Doch bald weicht sie
Des Wiedersehens süßern Hoffnungen.
Schon malt sich mir der langersehnten, feurigen
Umarmung Szene; dann der Fragen, des geheimem,
Des wechselseitigen Ausspähens Szene,
Was hier an Haltung, Ausdruck, Sinnesart am Freund
Sich seit der Zeit geändert; – der Gewißheit Wonne,
Des alten Bundes Treue, fester, reifer noch zu finden.
Des Bundes, den kein Eid besiegelte:
Der freien Wahrheit nur zu leben,
Frieden mit der Satzung,*

GA 96, 8. 10. 1906, S. 97, Ausgabe 1989

Nehmen wir Hölderlin an. Das ist ebenfalls ein Fall, der von den Irrenärzten aufs Korn genommen worden ist. Hölderlin ging an der Sehnsucht nach dem alten Griechenland zugrunde. Der Irrenarzt sagt: Er litt an einer Gehirnkrankheit und alles andere ist äußeres Symptom. Die Gehirnkrankheit war vielleicht schon durch eine erbliche Anlage da. So wäre es unmöglich, von dem, was man heute Geistesleben nennt, auf die Konstitution des Organismus, zunächst auf die Konstitution des Gehirns, zurückzuwirken. Sie sehen, diese Forschungen der modernen Psychiatrie führen ins Bodenlose. Der physische Leib wird als etwas Gegebenes hingenommen, und das Geistige ist nur wie ein Dunst, der vom physischen Leibe ausgeht. Selbst die höchsten geistigen Fähigkeiten, selbst die Leistungen unserer Genies, insofern sie abnorm sind, werden von solchen materialistischen Forschern auf eine abnorme Gehirntätigkeit zurückgeführt. So wird es Ihnen der Irrenarzt, der Psychiater sagen.

Was Sie ihm auch immer entgegen – er wird dabei bleiben, daß alles Geistesleben von der physischen Organisation abhängig ist. Soweit die positive Behauptung geht, ist sie richtig, denn das, worum es sich eigentlich handelt, kennt man in diesen Kreisen gar nicht; das ist völlig unbekannt.

GA 125, 26. 5. 1910, S. 27/28, Ausgabe 1992

Hegel ist geboren am 27. August 1770 in Stuttgart. Er trat als Zögling ein in das für die Entwicklung des deutschen Geisteslebens in dieser Zeit so besonders wichtige Tübinger Stift (1788-1793), wo er ein Mitschüler war des ihn lange, lange Zeit weit überragenden, überleuchtenden *Schelling* und des tief veranlagten und bald – wenn auch nicht

GA 176, 24. 7. 1917, S. 193/194, Ausgabe 1982

Interessant ist, weil ja *Hölderlin* in einer gewissen Weise mit seinem «Hyperion in Griechenland» sich identifiziert hat, was da Hölderlin seinen Hyperion über die Deutschen sagen läßt. Und derjenige, der Hölderlin kennt, der weiß, daß das nicht nur Hyperions, sondern daß es, nur ganz stark, Hölderlins Ansicht ist. Er charakterisiert die Deutschen folgendermaßen:

«Barbaren von alters her, durch Fleiß und Wissenschaft und selbst durch Religion barbarischer geworden, tiefunfähig jedes göttlichen Gefühls, verdorben bis ins Mark zum Glück der heiligen Grazien, in jedem Grad der Übertreibung und der Ärmlichkeit beleidigend für jede gutgeartete Seele, dumpf und harmonielos, wie die Scherben eines weggeworfenen Gefäßes – das, mein Bellarmin, waren meine Tröster. – Es ist ein hartes Wort, und dennoch sag ich's, weil es Wahrheit ist: ich kann kein Volk mir denken, das zerrissener wäre, wie die Deutschen. Handwerker, siehst du, aber keine Menschen; Denker, aber keine Menschen; Priester, aber keine Menschen; Herren und Knechte, junge und gesetzte Leute, aber keine Menschen und so weiter.»

Es könnten ja die Entente-Schriftsteller solche Dinge abschreiben, nicht wahr. Aber um etwas anderes handelt es sich: Derselbe Hölderlin, dessen Überzeugung dieses durchaus war, derselbe Hölderlin nannte Deutschland «das Herz Europas». Das heißt: es war ihm möglich, das eine Urteil *und* das andere Urteil zu haben. Und wir müssen diese Möglichkeit immer wieder und wiederum als mit unserer innersten Anlage zusammenhängend erkennen. Jenes abstrakte Haften an Widersprüchen müssen wir als das Haften an Einseitigkeit erkennen.

Denn dasjenige, was sich im Osten entwickeln will, das wird überhaupt derlei Dinge, unter denen Westeuropa groß geworden ist, gar nicht mehr verstehen können. Daß man nicht ein Urteil und das entgegengesetzte auch haben kann, das wird man im Osten zukünftig nicht mehr verstehen können, weil sich im Osten die Vielseitigkeit herausentwickeln wird und man begreifen wird, daß man ein jegliches Ding nur dadurch erkennt, daß man ringsherum geht und es in vielen Gestaltungen zu schildern vermag.

GA 199, 27. 8. 1920, S. 145, Ausgabe 1985

Am 27. August 1770 in Stuttgart geboren, kam Hegel, der sich langsam aus einer gewissen schwerfälligen Geistigkeit heraus entwickelte, im achtzehnten Lebensjahre an die Tübinger

Universität, studierte dort Theologie und machte die Bekanntschaft vor allen Dingen des viel beweglicheren, geistig regsameren, jugendlichen *Schelling*, machte die Bekanntschaft des, ich möchte sagen, die schwermütigsten Empfindungen des alten Griechenland in die neuere Zeit heraufhebenden *Hölderlin*, verbrachte mit diesen beiden, mit Hölderlin und Schelling, in inniger Kameradschaft seine Studienjahre in Tübingen, wandte sich dann gleich Schelling Mitteldeutschland, Thüringen, der Jenenser Universität zu, wo er zunächst, ebenso wie Schelling, angezogen durch die Persönlichkeit *Johann Gottlieb Fichtes*, seine ersten Versuche in Ausarbeitung eigener Weltanschauungsideen machte. Er wirkte an der Universität bis zum Jahre 1806.

GA 236, 26. 4. 1924, S. 80, Ausgabe 1988

Und so sehen wir, daß bei zwei verschiedenen Schicksalsgestaltungen von zwei Angehörigen der Platonischen Schule der eine zu wenig seinen Körper ergreift bei der zweiten Wiederverkörperung, der andere ihn zu stark ergreift. Der eine kann nicht in seinen Körper vollständig hinein, wird nur in seiner Jugend hineingetrieben, wird dann bald hinausgetrieben und muß draußen bleiben: *Hölderlin*.

Der andere wird so tief in seinen Körper hineingetragen, hineingetaucht durch die besondere Art, wie er damals war, daß er zu stark untertauchte in seine Organe und fast lebenslänglich krank wird: *Hamerling*.

Und so haben wir große menschliche Schicksale aus der Zeitenwende heraus und ihre Impulse vor uns und können eine Ahnung bekommen, wie nun eigentlich die geistigen Impulse wirken. Denn das müssen wir uns ja klar vor die Seele stellen: Eine solche Individualität wie Hölderlin, der, aus der Platonischen Schule hervorgehend, nicht in seinen Leib hinein kann, sich draußen halten muß, er erlebt in der Dumpfheit seines Wahnsinns vorbereitende Impulse für kommende Erdenleben, die ihn zu Großem bestimmen. Ebenso der andere, Robert Hamerling, durch die Krankheit seines Körpers.